

**Zeitschrift:** Frauezeitig : FRAZ  
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich  
**Band:** - (1991-1992)  
**Heft:** 39

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** Moser, Katrin

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 12.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mütter, Mutter-Sein – ein Thema, das mir nicht gerade nahesteht. Habe ich doch selbst keine Kinder und glaube auch nicht, dass ich je eigene werden wollen.

Dennoch – der Auseinandersetzung mit dem Mutter-Sein, der Mutter-Rolle, den Müttern kann sich keine entziehen. Zum einen, weil wir alle Töchter sind, zum anderen, weil Mutter-Sein, zumindest potentielle Mutter, in unserer Gesellschaft immer auch mit dem Frau-Sein an sich verknüpft wird.

In der feministischen Diskussion war und ist Mutterschaft und Mutterrolle immer wieder das Paradebeispiel, an dem sich die allumfassende Ausbeutung der Frau in einer patriarchalen Gesellschaft schonungslos zeigt, sei es als doppel- und mehrfachbelastete Schwerarbeiterin, als sexuell ausgebeutete und wirtschaftlich abhängige Ehefrau, als Hauptverantwortliche und -schuldige für die «falsche» Erziehung (denn sonst wäre ja längst alles anders), als kolonisiertes Objekt der Gynäkologie oder als Zudienerin und Gebärmutterlieferantin für die Gentechnologie.

Andererseits ist für eine ganze Reihe von Feministinnen Mutterschaft in konsequenter Umwertung die eigentliche Essenz des Weiblichen, die verborgene uralte Kraft, die uns zum stärkeren Geschlecht prädestiniert (wären da nicht die machtgierigen Männer mit ihrem Gebärneid und ihren Mütterkomplexen). Diese weibliche Urkraft gilt es demnach wieder zu erspüren, uns bewusst zu machen, uns wieder anzueignen, denn sie ist der Schlüssel zur Differenz, sie ist die Quelle unserer Macht und feigt uns gegen patriarchale Vereinnahmung. Und wenn frau schon keine realen Kinder gebiert, dann wenigstens symbolische, als Zeichen unserer urtümlichen Kreativität und Kraft.

Aber auf welche Seite auch immer frau sich schlägt, die gesellschaftlichen Verhältnisse werden damit nicht verändert. Ausbeutung und weibliches Potential sind zwar benannt, aber die Löhne sind nicht besser, die Kinderkrippen nicht mehr und die Gesellschaft ist weder kinder- noch frauenfreundlicher geworden.

Feministischer Widerstand und eigenständige Weiblichkeit als Wahl zwischen der Ablehnung der Institution «Mutterschaft» und der Verehrung der weiblichen Urkreativität? Nein, so habe ich mir das nicht vorgestellt!

Wie viel aber oder wie wenig hat Mutter-Sein wirklich mit Frau-Sein zu tun? Die Diskussion ist gefährlich. Gefährlich deshalb, weil Mutter-Sein oft vorschnell und unbedacht mit Weiblichkeit gleichgesetzt, als deren eigentliche Repräsentation verstanden wird. Gleichgesetzt mit einer missverstandenen Weiblichkeit allerdings, einer Weiblichkeit, in der implizit ein Verständnis von Natürlichkeit steckt, das mit der Natur an sich nichts gemein hat. Weil Mutterschaft unbestritten auch ein biologischer Vorgang ist, ist hier das verfängliche Argument der Natürlichkeit, der Natur der Frau besonders schnell zur Hand. Damit schleicht sich eine Ideologie in die feministische Diskussion ein, mit umgekehrtem Vorzeichen zwar, die dieselbe Ideologie ist, mit der Frauen aufgrund ihrer «natürlichen Bestimmung» ausgebeutet werden. Unsichtbar bleibt dabei, wie sehr Mutterschaft historisch, kulturell, sozial und auch individuell bedingt ist, wie unterschiedlich ihre Bedeutung sein kann und wie sehr sie mit den anderen Lebensbereichen von Frauen wirtschaftlich, politisch und ideologisch verknüpft ist.

Mutterschaft ist keine grundsätzliche Bedingung von Frau-Sein oder Weiblichkeit, Mutterschaft ist eine Möglichkeit von Frauen, eine wichtige, wertvolle und mächtige Möglichkeit, aber eine unter anderen. Es gilt, die Bedingungen dieser Möglichkeit genau zu untersuchen, damit wir eigenständiger wählen können und es nicht bei einer Alternative zwischen Ablehnung oder Verehrung missverstandener weiblicher Natürlichkeit bleibt.

Karin Moser

